

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amesblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Inserate kosten die doppelte
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Formulare-Nachdruck Nr. 20.
Postfach-Nachdruck Nr. 20.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Postfach-Nachdruck Nr. 20.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.



Nr. 40.

Braubach a. Rhein, Freitag, den 16. Februar 1917

27. Jahrgang.

Entlastung der Gerichte.

Der Krieg ist ein radikaler Geselle. Er liebt kein Halbheiten, und wo man zunächst mit solchen auskommen glaubte, da sieht man sich bald genötigt, zu ganzen Maßnahmen überzugehen. Von der Entlastung der Gerichte war schon in Friedenszeiten viel die Rede; bald wurde an dieser, bald an jener Stelle, bald mit Verordnungen, bald mit kleinen Gelegenheitsgesetzen an den bestehenden Vorschriften herumgedokktert, im Grunde blieb jedoch alles wie es war. Die Gerichte klagten über eine immer höher anschwellende Arbeitslast, die Prozesse häuften sich nach wie vor zu Bergen, und das rechtsuchende Publikum mußte oft genug erleben, daß seine Angelegenheiten jahrelang verschleppt wurden, ohne daß ein Ende sich absehen ließ. Wichtiges wurde mit mehr oder weniger wichtigen Dingen auf gleichem Fuße behandelt, und die mühsam arbeitende Maschine des Gerichtsbetriebes drohte in vielen Fällen schon ganz zu verfallen. Da mußte, als der Krieg ausgedrochen war, natürlich das Notverordnungsrecht des Bundesrats helfen. Er suchte zu vereinfachen, wie der Rechtsgang gar zu schwerfällig geworden war, ein schnelleres Tempo zu ermöglichen, wo die Rechtsanprüche einer besonders raschen Abwicklung bedurften, und nebenbei noch das eine oder andere Bößlein abzumähen, das die gute Dame Justiz bisher aus freien Stücken ablegen sich nicht hatte entschließen können. Die Anwälte, deren Interessen bei dieser Operation etwas zu kurz gekommen waren, bekehrten mit einer bei ihnen ungewohnten Leidenschaftlichkeit gegen die Maßnahmen des Bundesrats auf und erreichten auch in einigen Punkten eine Berücksichtigung ihrer Wünsche, im übrigen aber blieb alles so ziemlich beim alten.

Nun aber kam die vaterländische Hilfsdienstpflicht, die den vorläufigen Verbrauch von Menschenträften in der Heimat in den Vordergrund aller Rücksichten und Überlegungen stellte. Damit war endlich der Gesichtspunkt gefunden und gegeben, von dem aus allein ein gründlicher Wandel in unseren Justizverhältnissen herbeigeführt werden konnte. In ihnen stellt der Einzelrichter als Urteilsinstanz eine fast verschwindende Ausnahme dar, während das Richterkollegium in einer Beilegung bis in sieben Amtspersonen hinaus die überwältigende Fülle der Prozesse zu erledigen hat. Dazu neben dem verhältnismäßig einfach gestalteten Schöffengericht des Geschworenengerichtes mit seinen 12 Laienrichtern. Bei unseren Verbündeten in Österreich hat man alsbald nach Kriegsausbruch den Geschworenengerichtes außer Kurs gesetzt. Bei uns will man auch hier das Rad nicht mit dem Bade ausschütten. Nach Mitteilungen, die der preussische Justizminister jetzt in der Haushaltskommission des preussischen Abgeordnetenhauses gemacht hat, soll die Zahl der Geschworenen für die Dauer des Krieges auf sieben herabgesetzt werden, während das Verfahren als solches unverändert bleiben soll. Aber dazu kommen noch eine ganze Reihe anderer Vereinfachungen. So soll die Zuständigkeit der Schöffengerichte erheblich erweitert werden, bis zu einer Strafbefristung von einem Jahre Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Den Schöffengerichten sollen dagegen vielerlei Straftaten, wie Konsum-, Sittlichkeitsverbrechen und schwere Urkundenfälschungen abgenommen und auf die

Strafkammern übertragen werden, die nach wie vor in ihrer fünfjährigen Stärke erhalten bleiben sollen um die darin liegende größere Garantie für die Rechte des Angeklagten nicht abzuweichen. In der Berufungsinstanz will man sich dafür fortan mit drei Richtern begnügen, weil hier ja nur Rechtsfragen zu prüfen sind. Das gilt auch für die Strafsenate der Oberlandesgerichte und des Kammergerichts. Dann soll noch die Summe, die im Wege des einfachen Strafmandats, also ohne Inanspruchnahme des Richters, über kleine Sünder verhängt werden kann, erhöht und den unbedeutenden Verleumdungsprozessen, mit denen auch jetzt noch die Gerichte fortgesetzt bebelligt werden, während des Krieges überhaupt der Garauz gemacht werden. Und was die bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten angeht, so soll hier an den Zuständigkeitsgrenzen zwar nichts geändert werden, man will aber bei den Landgerichten sich mit einem Richter und in der Berufungsinstanz mit drei Richtern begnügen, von denen einer noch die Pflichten des Protokollführers mit zu übernehmen hätte. Auch die Kurzschrift soll endlich vor Gericht zu Ehren gebracht werden.

Das etwa ist das Programm des Justizministers Dr. Bessler, das er als eine persönliche Anregung bezeichnet. Der Reichstag, der in der nächsten Woche wieder zusammentritt, wird also außer dem Haushaltsentwurf für 1917 mit den dazu gehörigen in Kriegzeiten nun einmal unentbehrlichen Steuererhöhungen auch verschiedene Justizgesetze vorgelegt bekommen, mit denen er sich ausgiebig beschäftigen kann. Das Volk würde ihm dank wissen, wenn er auf diesem Gebiete nicht zu ängstlich verfahren, sondern lieber gründliche Besserung schaffen wollte. Was sich während des Krieges davon etwa nicht bewähren sollte, kann nachher leicht wieder in Ordnung gebracht werden. Es hat alles seine Zeit: die Gründlichkeit mit der von ihr ungetrübten Umständlichkeit und die Einfachheit mit der ihr eigentümlichen Schnelligkeit des Verfahrens. Wofür wir uns im Kriege zu entscheiden haben, kann nicht zweifelhaft sein. Die Gewissenhaftigkeit unseres gesamten Justizstandes bürgt dafür, daß auch unter den schmäler zu bemessenden Rechtsgarantien der Kriegszeit niemand in Deutschland zu kurz kommen wird.

Der Krieg.

allische Vorkämpfe an der Ancre häßlich
mühsam ziele wurden, konnten die deutschen Truppen
gegen die Russen neue Erfolge buchen.

Russische Stellungen erkürrt.

Großes Hauptquartier, 14. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Nord-
ufer der Ancre führte der Feind nach sehr heftiger Artillerie-
Vorbereitung und unter Einsatz starker Infanterie-Kräfte seine
Angriffe fort. Vormittags griff er zweimal südlich von Serrean.
Beide Angriffe wurden im Nahkampf abgewiesen, vor der
Front sich festsetzende Teile durch Vorkörs mit der blanken
Waffe vertrieben. — Erkante Vereinstellungen weiterer
Verstärkungen nördlich und am Nachmittag auch südlich
der Ancre wurden von unserer Artillerie unter wirksam-

volles Vernichtungsfeuer genommen. — Bis zur Sonne
war auch in anderen Abschnitten und während der Nacht
der Feuerkampf hart.

Heeresgruppe Kronprinz. Eigene Erkundungsvorstöße
in Vogen von St. Mihiel und am Westhang der Vogesen
waren erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern. Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.

Im Westcaranesei-Abschnitt errangen unsere Truppen
jestern neue Erfolge. Mehrere Stellungen der Russen
wurden gestürmt und gegen heftige Gegenstöße gehalten.
Die Gefangenenzahl hat sich auf 23 Offiziere und über
1200 Mann, die Beute auf 3 Geschütze, 12 Maschin-
gewehre und 6 Minenwerfer erhöht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Mackensen. Längs Sereth und Donau Artilleriefeuer
und Postenschermühle.

Macedonische Front. Im Terna-Vogen blieben An-
griffe der Italiener zur Wiedernahme der Höhen öst-
lich von Baralopo trotz lebhafter Feuerwirkung ohne jeden
Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

U-Boot-Angriff auf Bayonne.

Ein kühnes Unternehmen eines deutschen U-Bootes
wurde durch die folgende amtliche Meldung des französischen
Marineministeriums bekannt:

Am 12. Februar um 5 Uhr nachmittags tauchte nahe
der Abzweigung ein feindliches Unterseeboot auf und
gab sechs Kanonenschüsse auf die Küste ab. Die Küsten-
geschütze eröffneten sofort das Feuer auf das feindliche
Fahrzeug, das, von unserer Artillerie mit dem ersten
Schuß getroffen, schnell tauchte. Fünf Personen sind ver-
wundet, eine davon schwer. Die Sachschäden sind unbe-
deutend.

Die Küstengeschütze, von denen die französische Meldung
spricht, waren auf den Befestigungen des großen franzö-
sischen Kriegshafens Bayonne postiert, der an der Mündung
des auf den Pyrenäen entspringenden Adourflusses nicht
weit von der spanischen Grenze liegt. Daß die kühne
Unternehmung des U-Bootes vollen Erfolg hatte, ist aus
der französischen Meldung trotz ihrer Ablehnungsversuche
klar ersichtlich. Daß das U-Boot getroffen wurde, ist
wenig glaublich. Als es seine Aufgabe erfüllt hatte, tauchte
es und entging dem Feuer der alarmierten schweren Land-
batterien.

Zehn Tage U-Boot-Krieg.

Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht eine Aufstellung
der Verluste der Handelsflotten der Alliierten und der
Neutralen vom 1. bis 10. Februar. Die Aufstellung
umfaßt insgesamt 58 Handelsschiffe der Alliierten und
32 der Neutralen mit zusammen 176 925 Tonnen.

Diese Mitteilung stützt sich lediglich auf Monats-Mel-
dungen und läßt die ganze Anzahl der selbst in der fran-

Der Wein.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

69)

Nachdruck verboten.

Nun begannen sie

einen wilden Kampf, sie suchten sich und stießen sich ab, sie
entwickelten neue Stoffe und suchten eine Neuvereinigung, die
aus dem süßen milden Fruchtstoff und Fruchtduft einen neuen
Geist, einen herausragenden Geist und namenlosen, feineren
Düfte, berückenderen Hauch und aufregenderen Wesen bilden
sollten. Heiß war der Kampf und in so wilder Erregung,
wie es hier das Weizenne neuvereinte, in so wilder Erregung
würde es einst auch durch die Adern derjenigen fließen, die
den so wild erzeugten Trank genießen würden, den Trank,
den selbst zu inneren Ruhe gekommen war. Warum all
dieser Sturm, warum diese Stürme des Herzens, warum
diese stillen Stürme des Lebens? Ach, zu tief war die
Wonne, die die Seele in der Erhöhung und Aufregung ihrer
keinen Empfindungsstoffe fand. Die wohl auch das Leben
teure, trennte, mit rauher Hand zerstampfte und die stürmische
eine neue Vereinigung, eine neue Abklärung des Weinens
nach vorangegangener Streite der Verzeßstoffe suchten.
Denn in beiden war Seligkeit, jammervolle Seligkeit, Selig-
keit des Lebens und der Wonne, Seligkeit der aufsteigenden
Lebenskraft, des Glüdes und dann auch die abgeklärte Selig-
keit gestillter Lebensruhe. — Martha zog langsam
heimlich beim ungewissen Schimmer des Lampchens ein paar
weiße Rosen aus ihrem Busen. Die waren vom Grabe ihres
toten Vaters, an dem sie in der Abenddämmerung heimlich
geweiht hatte. Sie weinte nicht und war doch traurig und
verschwiegen. Sie hatte gehört, daß der Völkher Hennenberg
seit mehreren Tagen vernichtet wurde und daß ein Verdrach
auf ihn gefallen war. Aber der war wohl weit weg; aber
die Lippen war sein Wort gekommen. Sie wollte schweigen

bis ins Grab und wenn sie achtzig Jahre geworden wäre.
In dem Gärzuber hob es sich wieder und quoll laufend
von neuem empor. Süße Weindüfte durchzogen das Ge-
wölbe; drinnen pockte und brodelte es ungeduldig. Eine
fähe Angst, ein namenloses Sehnen, eine sorgenvolle Un-
geduld, plötzlich ein tiefes Jammergefühl packte das schwe-
gende Mädchen. Sie stand auf und stieg die Kräfte von
neuem in die Majke. Da beruhigte sich diese von neuem
und sank zurück.

Martha lehnte sich an den Zuber. Die weißen Rosen
waren auf den Boden gefallen; ruhiger war ihre Seele. Sie
dachte daran zurück, wie es so hatte kommen können. Hatte
sie Schlimmes getan? Ach, nein, nur geschwiegen hatte sie,
schweigend war sie gewesen, wie die Geheimnisse des Weines
und des Kellers sind, denn schweigend war sie als Wirtin
schon früh geworden. Aber es war ihr, als häuften sich die
Geheimnisse ihrer Seele und die Geheimnisse des Lebens in
ihrer Umgebung. Manches hatte sie gesehen bei anderen und
im eigenen Hause und wenn es auch nur unbewachte Blide
und kummers umflüchteten waren, überall schienen verborgenes
zu geschähen, Verborgenes, wie es doch auch bei Spürmanns
drüben so selbstam zugegangen war. Nun bedrängten all diese
geahnten und gemachten Geheimnisse ihr Inneres. Es raunte
bald da, bald dort, auch in dem Zuber raunte es wieder;
sie preßte schnell mit harter Anstrengung die Weigeweihe
ab, als könnte sie das erleichtern; der junge Most floß reini-
scher aus, aber die Bedrängnis ihres Herzens wuchs. Sie
mußte sich nieder setzen. Lange Zeit verging. Plötzlich
sprang sie verstört empor; die Majke war bis an den Zuber-
rand und emporgegren; sie nahm taumelnd die Kräfte und
stieg in die aufgeregte, rote Flüssigkeit der Weeren. Wieder
beruhigte sich der Wein und sank zurück.

Ach, sie war wohl sehr müde von all diesen Geheimnissen
und von dem neuen, dunklen Sehnen, von all dem stillen
Jammer und der reichen Wonne ihres Herzens. Im Schlafe
war wohl das tiefste Schweigen; da waren alle Geheimnisse
als allgemeine Geheimnisse des vollen Vergessens getaucht.

Martha hielt sich mit Gewalt empor. Aber das Summen
und Säusen drinnen in den Vottigen schlieferte sie ein. All-
mählich sank ihr Kopf von der Seite an die Wand des
Zubers. Sie schlummerte. — Gegen Morgen schraf Müdig
plötzlich in seinem Bette empor. Er glaubte unten irgend
ein lautes, rauschendes Geräusch vernommen zu haben. Er
hatte nur noch halb geschlafen. Sorge erfaßte ihn um seinen
Wein. Er zog sich schnell an; die Schwägerin fiel ihm ein;
er wollte sie ablösen.

Als er unten an die Tür des Pöggewölbes kam, die
angelehnt war, glaubte er in der Dämmerung eine rote
Flüssigkeit, die in der Morgendämmerung wie eine Blutlache
schimmerte, unten auf der Erde zu sehen. Er riß rasch die
Tür auf und prallte zurück, denn brausend kam ihm der Wein
bis an die Tür aus dem größten Vottich entgegengeflutet
Martha lag schlummernd an den anderen Zuber angelehnt
und merkte nichts. Oben aus dem Zuber stürzten, als
schlochten sie empor, die Treffen im roten, dunklen Überschuß
heraus und flossen an den Dauben herab, der junge Wein
rieselte über den Flur und strömte bis an die Tür zu Müdigs
Füßen.

Der Winger wollte mit einem wilden Fluch auf Martha
stürzen und sie wegen ihrer unverantwortlichen Nachlässig-
keit, mit der sie hier ihren eigenen Most, ihren kostbaren
roten Most verströmen ließ, aufkratzen und zur Rede stellen.

Aber indem er eintreten wollte, fesselte ihn in tiefer
Seele das Bild des schlummernden Mädchens. Das Haar
war ihr vom Anlehnen aufgegangen und der starke Kopf fiel
vorn über die Schulter herab; im Wein zu ihren Füßen
lagen weiße Rosen, die rosige Morgendämmerung warf einen
sanften Schein über ihr Antlitz, während das Lampchen herab-
gebrannt war und nur noch leise flackerte.

Fortsetzung folgt.

östlichen Presse sonst verurteilt gemeldeten Schiffe außer acht. Danach sollen 90 Schiffe aus Verbandsländern verurteilt worden sein. Trotz der zu niedrig gegriffenen Angaben glaubt aber „Figaro“, seine Leser mit der Hoffnung trösten zu müssen, daß die U-Boot-Tätigkeit nicht lange auf solcher Höhe bleiben könne.

Berlin, 14. Febr. Am 8. Februar wurde bekanntgegeben, daß ein rückführendes U-Boot im Atlantischen Ozean zehn Schiffe mit 19000 Tonnen Gesamtumfang verurteilt habe. Unter diesen befanden sich zwei Schiffe von 4000 Bruttotonnen mit Getreide und Lebensmitteln, eins von 2000 Bruttotonnen mit Salz nach England, zwei Schiffe von 5000 Bruttotonnen mit Kohlen nach Gibraltar bzw. für die italienische Staatsbahn und ein Schiff von 2100 Bruttotonnen mit Öl nach Queenstown. Von dem U-Boot wurde ein englischer Briefträger von einem holländischen Dampfer heruntergeholt. — Nach neu eingegangener U-Bootmeldung wurden ferner verurteilt sechs Dampfer und ein Segelschiff von insgesamt 25000 Bruttotonnen. — Das deutsche U-Boot, das den norwegischen Segler „Thor II.“ verurteilte, hat den Kapitän des Schiffes nebst Frau und Kind an Bord genommen und nach Deutschland gebracht.

London, 14. Febr. Der Passagierdampfer der White Star Line „Afric“ ist verurteilt worden. 17 Mann der Besatzung werden vermißt. Nach einer Kollisionsmeldung wurden 5 Personen getötet.

Die „Afric“ war ein 1899 bei Harland u. Wolff erbauter Dreifachschraubendampfer von 11999 Raumtonnen Inhalt und 550 Fuß Länge. Mit ihm hat die White Star Line seit dem November vorigen Jahres über 100 000 Raumtonnen durch Minen und Unterseeboote eingebüßt. — Durch Vertrag mit der englischen Regierung war die White Star Line gebunden, dieselbe alle ihre Schiffe bei Kriegsbeginn zur Verfügung zu stellen. Jetzt wird die „Afric“ auf einmal schamhaft als harmloser Passagierdampfer ausgegeben.

London, 14. Febr. Der englische Dampfer „Foreland“ und der Fischdampfer „Brissons“ sind verurteilt worden. — Bloß melden, daß das Motorboot „Norwege West“ verurteilt und die Besatzung gefangen wurde. Das Fischfahrzeugs „Albion“ (171 T.) und die Bark „Rechevictoria“ wurden verurteilt. Die Besatzung der „Albion“ wurde gefangen.

Rotterdam, 14. Febr. Der italienische Dampfer „Eridania“ (3171 Tonnen) sowie die englischen Dampfer „Shakespeare“ und „Ireland“ wurden verurteilt.

Kopenhagen, 14. Febr. Der norwegische Dampfer „Bellan“ von Frederikstad nach Frankreich mit Bauholz unterwegs, ist am 9. Februar in der Nordsee von einem Unterseeboot verurteilt worden. Ein Boot mit acht Mann landete in Agger an der Westküste von Jütland. Ein zweites Boot mit dem Kapitän und sieben Mann wird vermißt.

Die rumänische Beute.

In Großwardein sind die ersten 80 Waggons rumänisches Getreide eingetroffen. Die Ladung wird ausschließlich für Seereschiffe verwendet werden.

Der Abtransport der großen rumänischen Beute an Getreide, Benzin, Holz, Leder usw. erfolgt unter ersprießlichster Ausnutzung der Donauwasserstraße, die selbstverständlich auch für die Veranbringung von Kriegsmaterial in entgegengesetzter Richtung die wertvollsten Dienste leistet. Mehrere Hunderte von Dampfern und Kanenden von Schleppfähnen sind mit dieser Aufgabe beschäftigt.

Englands Räte in Ostafrika.

Vom Kolonialkrieg in Deutsch-Ostafrika erfahren wir die meisten Vorgänge einflussreichsten naturgemäß nur in der Darstellung des Feindes. So ist General Smuts, der seitherige Oberbefehlshaber der englisch-südafrikanischen Streitkräfte nicht müde geworden, immer wieder zu betonen, wie schwer in allen Gefechten die Verluste der Deutschen und wie geringfügig seine eigenen gewesen seien. Demgegenüber liegt eine bemerkenswerte Nachricht der südafrikanischen Presse vor, die jenseitig der Schöpfung des Herrn Smuts ins rechte Licht rückt. Danach sind in Durban große Truppenabteilungen von Kranken und Verwundeten aus Ostafrika angekommen. Das Demobilisationslager in Congella ist gefüllt. Viele leiden auch an Malaria. Da die Lazarettäume durchaus ungenügend sind, wurde angeordnet, daß Rathaus für Lazarettzwecke zu benutzen. — Es scheint also doch beinahe, daß unsere wackeren Ostafrikaner Herrn Smuts mehr zu schmecken gemacht haben, als er wahr haben möchte.

Wien, 14. Februar. Der amtliche Seeresbericht über die Ereignisse im Osten deckt sich mit dem deutschen Generalseebericht. Auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Unmenschliches französisches Verbrechen.

Erziehung 21 deutscher Kriegsgefangener.

Eines der furchtbarsten Verbrechen, die sich unsere Feinde unter Nichtachtung der Bestimmungen des Völkerrechts haben ausüben können, bilden die Erziehung von 21 deutschen Kriegsgefangenen durch französische Truppen in Juvin-court am 21. September 1914. Die Einwohner von Juvin-court erklärten bei ihrer gerichtlichen Vernehmung, daß die Deutschen auf Befehl eines Dragoner-Offiziers oder Unteroffiziers erschossen und alsdann von den Dorfbewohnern begraben worden seien. Als Grund der Erziehung sollen die französischen Soldaten angegeben haben, die Gefangenen hätten sich aufgelehnt oder auf französische Truppen weitergeschossen, obwohl sie vorgewiesen hätten, sich ergeben zu wollen.

Diese Gründe der Erziehung können jedoch unmöglich zutreffen. Dagegen sprechen sämtliche bezeugten Aussagen der französischen Zeugen, die bei der Gefangenennahme zugegen waren. Die Zivilbevölkerung ist, soweit festgestellt werden konnte, an der Erziehung nicht beteiligt gewesen.

Die französische Regierung hat auf die erste durch die amerikanische Botschaft übermittelte deutsche Anfrage erst nach einigen Monaten den Bescheid gegeben, daß sie nichts über den Vorfall ermitteln könnte. Als ihr darauf das gesamte Beweismaterial überliefert und eine volle Aufklärung des Verbrechens von ihr verlangt wurde, ging sie in ihrer Antwort gar nicht auf das Belastungsmaterial ein und blieb bei ihrem ursprünglichen Bestreben. Sie hat darüber hinaus in seltener Drivollität sogar noch zu erkennen gegeben, daß sie die von ihren Soldaten an den 21 deutschen Kriegsgefangenen begangenen Mordtaten billigt, und zwar als einen Akt der Soldatenehre für angeblich von deutschen Truppen begangene Verbrechen, deren amtliche Unterlagen beizufügen die französische Regierung wohlweislich unterlassen hat.

Diese aus Verlegenheit, Feigheit und verbrecherischer Billigung des Mordes zusammengelegte Verbalnote der französischen Regierung wird für sie und das ganze französische Volk für alle Zeiten ein gleiches Schandmal bilden wie der ungeheuerliche Mord selbst, es sei denn, daß ehrliche und menschlichere französische Staatsmänner bedrückende Aufklärung und volle Genugtuung für das unmenschliche Verbrechen gewährleisten.

Kleine Kriegsspoß.

Amsterdam, 14. Febr. Bis zum 6. Februar abends waren bei Lloyd's seit dem 1. Februar Meldungen über den Verlust von 95 versenkten Schiffen eingegangen. Am folgenden Tage abends hatte die Zahl bereits 125 überschritten.

Tokio, 14. Febr. Die russischen Truppen in Ostibirien, die dort seit mehreren Jahren den japanischen Kontingenten der Zentral- und West-Mandschurei gegenüberstanden, sind zurückgenommen worden und sollen in Europa verwendet werden.

Von Freund und Feind.

Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.

Der U-Bootkrieg wird nicht abgeschwächt.

Antlich. Berlin, 14. Februar.

Aus dem Ausland kommen neuerdings Nachrichten, denen zufolge man dort glaubt, die Seesperre gegen England mit U-Booten und Minen wäre mit Rücksicht auf Amerika oder aus irgendwelchen anderen Gründen abgeschwächt worden oder sollte abgeschwächt werden. Die Rücksicht auf die Neutralen gibt daher Veranlassung, nochmals mit aller Deutlichkeit zu erklären, daß der ungeschwächte Krieg gegen den gesamten Seeverkehr in den erklärten Sperrgebieten jetzt in vollem Gange ist und unter keinen Umständen eingeschränkt werden wird.

Der Schatten des Verbrechens.

Wien, 14. Februar.

Kaiser Wilhelm hat in einer Audienz, die er in der hiesigen Hofburg dem Dichter Hans Müller gewährte, über uns und unsere Feinde u. a. geäußert:

„Verneht man schon, daß die Entente die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand schützt? Wie kurz ist das Gedächtnis der Welt! Über unseren Feinden liegt doch von Anfang an der Schatten des Verbrechens! Auf unserer Seite ist Recht und Gerechtigkeit — und ihnen zum Triumph zu verhelfen, muß jede blaue Waffe uns willkommen sein.“

Der Kaiser sagte, daß der Brief an den Reichskanzler, durch den er das Friedensangebot der Mittelmächte begründet habe, der ganzen Welt gezeigt habe, wer diejenigen sind, die der Menschheit weitere Qualen auferlegen. Die schwedische Antwort auf Wilsons Note sei ein für die Ewigkeit gefälschtes Dokument. Zum erstenmal stehe in gewissem Sinne der erklärte Wille der kleinen Staaten gegen die angelsächsischen Welt- und Napoleons Kolonialpolitik werde aus einem Phantom zur Wirklichkeit, zu einer, die England härter trifft als alles Bisherige.

Carranza gibt Morallehren an Wilson.

Rotterdam, 14. Februar.

Wie aus New York gemeldet wird, hat Staatssekretär Lansing von dem mexikanischen Präsidenten Carranza eine Note erhalten, in der Carranza darauf hindrängt, im Verein mit den übrigen Neutralen dadurch dem europäischen Krieg ein Ende zu machen, daß jeder Handel mit den kriegführenden Staaten eingestellt wird.

Carranza, den die Union ungefähr wie einen zur Macht gekommenen Räuberhauptmann betrachtet, scheint Sinn für Humor zu haben. Gerade er muß dem großen Moralprediger Wilson die nächste Wahrheit vor Augen rufen, daß ohne Nordamerikas Lieferungen für die Entente der Krieg längst zu Ende wäre.

Nachahmung der Handels-U-Boote?

Rotterdam, 14. Februar.

Es fällt den Gegnern der Mittelmächte nichts mehr ein. Nachdem England den angeblich einzig und allein bekämpften preussischen „Militarismus“ kopiert hat, nachdem alle Ententeländer die ehemals so verpörrichte deutsche Versorgungsorganisation wohl oder übel annehmen mußten, ist man in London jetzt begierig darauf, auch die Handels-U-Boote nachzumachen. „Daily News“ schlägt bereits ernstlich vor, England solle nach deutschem Vorbild sich Handelsstauchboote durch den Amerikaner Ford bauen lassen. Das englische Blatt empfiehlt diesen Ausweg in der Erwägung, daß ein Handelsstauchboot vor U-Bootgefahr verhältnismäßig sicher sei.

Die Einsicht läßt sich eben nicht verbergen, daß gute Ideen und nützliche Einrichtungen in Deutschland ihre Heimat haben. Ob deshalb gerade dieses Land so hart bekämpft wird und gar vernichtet werden soll?

Aufstand in Kuba — Drohungen aus Mexiko.

Amsterdam, 14. Februar.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat augenblicklich außer dem U-Boot-Krieg noch mancherlei andere Sorgen. Das Ministerium des Innern in Washington gab bekannt, daß auf Kuba ein Aufstand ausgebrochen sei. Ein von dort eingegangenes Telegramm besage, daß die Rebellen in der Provinz Matanzas von den Regierungstruppen in die Flucht geschlagen worden seien. In den militärischen Kreisen der Union wird ferner die Meinung offen ausgesprochen, daß im Falle eines Konfliktes mit Deutschland Mexiko alsbald die Feindseligkeiten gegen die Vereinigten Staaten eröffnen würde.

Also genug Arbeit im eigenen Hause für den tatendurstigen Wilson neben seiner offenen Parteinahme im europäischen Krieg.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Einer Abordnung preussischer Kintinteressenten und röffner, daß der preussische Minister des Innern Herr v. Loebell gegen die grundsätzliche Schließung von Kinos wegen Kohlenmangels sei. Er stehe auf dem Standpunkt, daß die Schließung nur dann erfolgen solle, wenn wirklich ein tatsächlicher Koffstand in Bezug auf Kohlenmangel festgestellt sei. Er habe einen Erlaß in diesem Sinne an sämtliche Regierungspräsidenten gerichtet.

+ Wie halbamtlich mitgeteilt wird, wird ein preussischer Staatskommissar für Volksernährung ernannt werden. Ihm sollen die während des Krieges errichteten oder noch zu errichtenden preussischen Landesstellen (Landesgetreideamt, Landesfleischamt usw.) unterstellt und die beteiligten Ministern zugehörigen Aufsichtsbefugnisse übertragen werden. Gleichzeitig wird dieser Staatskommissar mit dem Kriegsernährungsamt in enge Verbindung gebracht werden. Durch diese Regelung wird ein schnelles und einheitliches Zusammenarbeiten zwischen dem Kriegsernährungsamt und den preussischen Landesstellen gesichert.

+ Die Kommission zur Prüfung von Verträgen über Kriegslieferungen wird bestrebt sein, unberechtigte Gewinne, die einzelne Firmen durch Weitergabe der ihnen von der Seeresverwaltung erteilten Aufträge erzielt haben, dem Reiche wieder zuzuführen. Auch wurde angeordnet, Firmen, die eine genaue Nachprüfung ihrer Geschäftsgewinne verweigern, künftighin von der Vergabe von Aufträgen auszuschließen. Die Seeresverwaltung hat bereits von Firmen, die nachweisbar übermäßigen Gewinn gemacht hatten, erhebliche Beträge, meist im Vergleichsweg, zurückverlangt.

Spanien.

* Nach den weiter aus Madrid vorliegenden Nachrichten ist der Ministerrat zur Wahrung der Neutralität fest entschlossen. Er prüfte die Maßnahmen, die geeignet sind, den durch den U-Bootkrieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten abzuwehren. Der Minister des Innern empfahl den Vertretern der Madrider Presse ausdrücklich, sich jeden Angriffes gegen diese oder jene Gruppe der Kriegführenden zu enthalten. Er wünsche, daß tendenziöse Nachrichten ihm vorgelegt würden und den unbefähigten Meldungen nicht veröffentlicht werden. Die Verbreiter von Falschmeldungen würden streng bestraft werden. Das Marine-Ministerium wird der Presse nur die völlig bestätigten Torpedierungen mitteilen, um blinden Alarm zu vermeiden.

Hus In- und Ausland.

Berlin, 14. Febr. Als aussichtsreicher Kandidat für den Posten eines preussischen Staatskommissars für Volksernährung wird Unterstaatssekretär Michaelis, der Leiter der Reichsgetreidekasse, genannt.

Berlin, 14. Febr. Wie verlautet, sollen die neuen Reichsfeuerpläne eine Milliarde überschreiten. Neben Eisenbahnverkehr- und Kohlensteuer spricht man von einem vorläufigen Zuschlag auf die bisherige Kriegsteuer.

Heidelberg, 14. Febr. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Roland-Lück ist heute nacht gestorben.

Wien, 14. Febr. Vor seiner Abreise hat Kaiser Wilhelm dem Kaiser Carl die Würde eines preussischen Generalfeldmarschalls verliehen. Bei seiner Abreise wurden dem Deutschen Kaiser herrliche Ovationen dargebracht.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

14. Februar. Englische Angriffe an der Äncre werden abgewiesen. — Im Westkanal-Abchnitt werden russische Stellungen erklärt und gegen starke Gegenangriffe gehalten. Die Gefangenenzahl erhöht sich auf 23 Offiziere, über 1200 Mann, die Beute auf drei Geschütze, 12 Maschinengewehre und 6 Minenwerfer. — Im Gerna-Bogen bleiben italienische Angriffe auf die Höhen von Baralovo ohne jeden Erfolg.

U. S. A.

Seit einigen Tagen streben bekanntlich nach London Meldungen zwei amerikanische Frachtdampfer dem Sperrgebiete zu, und mit fieberhafter Spannung wartet man in New York und in Washington auf den Ausgang dieser wieder einmal die Nerven kitzelnden Experimente. Werden sie versenkt werden oder nicht, werden sie auf Minen laufen oder den rettenden französischen Hafen unbeschädigt erreichen? Und im vollen Bewußtsein der weltgeschichtlichen Bedeutung, die ihrer Fahrt auf so billige — oder soll man nicht lieber sagen: auf so unbillige? — Weisung ausgefallen ist, suchen die beiden Kapitäne in eblem Wettstreit den Lauf ihrer Schiffe nach Möglichkeit zu beschleunigen, denn jeder ist natürlich erpicht auf den eillen Ruhm, als erster in das Sperrgebiet eingedrungen zu sein. Sie fahren unter dem Sternennbanner, und nichts anderes als die drei Buchstaben U. S. A. (United States of America) verrät sonst noch ihre Zugehörigkeit zur amerikanischen Handelsflotte. An die von der deutschen Regierung für bestimmte, ausnahmsweise zuzulassende Fahrten vorgeschriebenen Bedingungen hat man sich natürlich gefügig nicht gehalten, um nicht den Anschein zu erwecken, als lasse man sich von Deutschland überhaupt irgendwas vorschreiben. Kriegsgebiet hin, Kriegsgebiet her — für einen echten Amerikaner muß die ganze Welt offen stehen, und wer sich ihm in den Weg stellt, muß eben niedergebort werden.

Inzwischen ist von Berlin aus in nicht mißzuverstehender Weise noch einmal die allgemeine Warnung vor einer Verletzung der Sperrgebiete wiederholt und ausdrücklich festgestellt worden, daß die für die Übergangszeit bewilligten Schonungsfristens allesamt abgelaufen sind. Von Washington oder doch von den Hauptstädten der Entente aus wußte man diesen Tatsachen nichts anderes entgegenzusetzen als eine Wiederholung des alten Diplomatieprinzips, das uns in den Verdacht der Schwäche, der Unentschlossenheit, der Furcht vor den äußersten Folgen unserer Erklärung vom 31. Januar bringen sollte. Unermüdlich wurden Meldungen verbreitet des Inhalts, wir seien nach wie vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu weiteren Verhandlungen mit Amerika bereit, da wir es zu keiner Kriege kommen lassen wollten; dann hieß es wieder, neue trale Regierungen hätten in Washington gewisse Erleichterungen im Seeverkehr angeboten, mit denen man sich im hohen Ministerrate der Union zu beschäftigen geruhe. Und schließlich rückte Ehren-Reuter sogar mit der Behauptung heraus, wir hätten durch Vermittlung der Schweiz der amerikanischen Regierung erklären lassen, daß wir mit ihr über unsere Sperrgebietserklärung verhandeln möchten, vorausgesetzt nur, daß die Handelsperre gegen England dadurch nicht berührt werde. Stolz und unerbittlich wie sie ist, habe die amerikanische Regierung dieses Anbittens abgelehnt, solange Deutschland nicht sein im vorigen Jahre gegebenes Versprechen wieder in Kraft gesetzt und seine Ankündigung über die Verhinderung des Unterseebootkrieges zurückgenommen habe. Reuter wußte dieser Darstellung sogar durch Mitteilung des von Lansing ergangenen Antwortschreibens an den schweizerischen Gesandten den Anschein besonderer Glaubwürdigkeit zu geben. Und doch, er hat auch diesmal wieder nur geblunkert. Denn wie in einer halbamtlichen Aufklärung von deutscher Seite her festgestellt wird, liegt die Sache tatsächlich so, daß die Anregung zu den neuen Verhandlungen mit Washington von dem dortigen schweizerischen Gesandten ausgegangen ist, der sich zu ihrer unserer Regierung gegenüber erbot in der Absicht, die Gefahr eines Krieges zwischen den beiden Ländern zu vermindern. Er bekam die Antwort, daß Druschlag

allerdings nach wie vor zu Verhandlungen mit Amerika bereit sei, falls die Handelsperre gegen unsere Feinde — also nicht bloß gegen England — dadurch unberührt bleibe. Solche Verhandlungen hätten zunächst einmal die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zur Selbstverständlichen Voraussetzung gehabt, und sie hätten sich überdies nur auf gewisse Angelegenheiten auf dem Gebiet des amerikanischen Personenverkehrs beziehen können. Unsere Handelsperre an den feindlichen Küsten wäre also unter keinen Umständen gelockert worden, und zum Überdies wird allen, denen es noch immer nicht oft und bestimmt genug erklärt worden ist, noch einmal versichert, daß es für uns in der entschlossenen Durchführung unseres U-Boot-Krieges gegen die gesamte überseeische Seefahrt unserer Feinde kein Hindernis mehr gibt.

Nun wird vielleicht auch Neuter sich endlich beruhigen und in das Unvermeidliche zu schiden suchen. Was aber die Amerikaner anbetrifft, so müssen sie schließlich selbst wissen, was sie zu tun haben. Von dem Schicksal der beiden Frachtdampfer, die jetzt nach der französischen Küste unterwegs sind, wird vielleicht viel, wenn auch nicht alles abhängen, denn sollten sie wider Erwarten ihr Ziel heil erreichen, so werden wahrscheinlich auch die Personendampfer die Zeit für gekommen halten, um die altgewohnten Fahrten wieder aufnehmen, und auch sie werden es ablehnen, sich unter einen anderen Schutz als den der drei Buchstaben U. S. A. zu stellen. Es ist uns niemals eingefallen, ihm den schuldigen Respekt zu versagen, aber in den Gebieten, wo wir zunächst einmal unseren Streit mit England und seinen Kampfgenossen auszufechten gezwungen sind, da gilt bis auf weiteres Kriegesrecht und nichts als Kriegesrecht. Das mögen die Amerikaner einsehen oder nicht, für uns bleibt es dabei, daß England bezwungen werden muß. Denn wie ihnen ihre drei Buchstaben über alles gehen, so heißt unsere Lösung: Deutschland, Deutschland, alles, über alles in der Welt!

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(57. Sitzung.) Berlin, 14. Februar.

Nach einigen geschäftlichen Beschlüssen geht das Haus zur Finanzberatung und verhandelt in zweiter Lesung über den Etat des Ministeriums des Innern.

Der Ausschuss beantragte, die Petition des Reichsverbandes der deutschen Presse auf Befreiung der politischen Zeitungen von der Staatszensur als Material zu überweisen. Ein Antrag aller Parteien will bei den Polizeiausschüssen 100 000 Mark ab, bei der Jugendfürsorge 100 000 Mark zuteilen.

Abg. Lutz (Zentr.) bringt verschiedene Wünsche für die innere Verwaltung vor und verlangt größere Berücksichtigung der katholischen bei Befolgung von Beamtenstellen.

Abg. Dr. Lehmann (natl.) bringt ebenfalls Wünsche vor und erklärt, die Nationalliberalen verlangen, daß möglichst bald nach dem Kriege die Wahlreform vorgelegt werde.

Abg. v. d. Osten (kons.) äußert sich gegen den Plan eines preussischen Landesernährungsamtes und sagt in bezug auf das Wahlrecht, ein allgemeines, gleiches und geheimes Wahlrecht wird unserem Volke für die Zukunft nicht zum Segen gereichen. Wir wünschen eine Änderung unseres Wahlrechts, die den Mittelstand, gewissen Kreisen der Intelligenz und des Groß- und Kleinverwerbes mehr Teilnahme am Landtage ermöglicht. Die weiteren Ausführungen des Redners, in denen er die Auffassung seiner Partei von der Wahlrechtsfrage darlegt, führt zu vielen Unterbrechungen und erregten Zwischenrufen zwischen der Rechten und der äußersten Linken.

Herr v. Vorbeck über das Wahlrecht. Nachdem der Minister auf die verschiedenen von dem Redner angeführten minderwertigen Gegenstände eingegangen ist, erklärt er:

Die Wahlrechtsreform wird nach dem Kriege kommen. Die Arbeiten haben seit 1908 niemals geruht. Unsere künftige innere Politik hängt ab von dem Frieden, den wir hoffentlich siegreich erstreiten werden. Weder die Regierung noch dieses Haus erkennen, daß der Weltkrieg auch unserem inneren nationalen Leben neue Ziele vorschreibt.

Der Minister verspricht dann noch stärkere Verfolgung des Lebensmittelschwunders, der leider noch immer vorkommt. Verbesserungen in der Form des Umgangs der Behörden mit dem Publikum, weiteren Ausbau der Selbstverwaltung und unbefugte Parteilichkeit für Beamtenanstellungen.

Nach einigen weiteren Erklärungen vertagt sich das Haus.

Friedenskundgebungen in Amerika.

Ganz so kriegsbegeistert, wie die englische und französische Presse es darzustellen beliebt, scheint die Bevölkerung der nordamerikanischen Union doch nicht zu sein. Es mehren sich die Nachrichten von einer lebhaften Ablehnung für die Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland.

So weiß der Mailänder „Secolo“ zu melden: Nach Berichten aus Washington fanden in den Vereinigten Staaten während des Jahres 1915 über 100 öffentliche Versammlungen für den Frieden statt. Die Pariser Ausgabe des „Revue Social“ teilt mit, der ehemalige Staatssekretär Bryan verurteilt bei den Behörden alles, um einen endgültigen Bruch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu verhindern.

Der Washingtoner Berichterstatter des „Petit Parisien“ meldet, daß die Friedensbestrebungen mit der größten Mäßigkeit fortgesetzt werden. Wilson habe eine große Anzahl von Telegrammen erhalten, in denen er gedrängt wird, alle Maßnahmen zu ergreifen, um den Frieden mit Deutschland zu bewahren.

Dem Kongress wurde mittlerweile ein Vorschlag gemacht, alle in Amerika im Bau befindlichen oder fertiggestellten neutralen Schiffe zu beschlagnahmen. Das wäre eine bezeichnende Antwort an die Neutralen, die sich Wilsons Vorschläge nicht anschließen.

Chiles Neutralitätserklärung.

Berlin, 14. Februar.

Der hiesige chilenische Gesandte Dr. Cruzaga hat im auswärtigen Amt die Note überreicht, durch welche die chilenische Regierung ihre Antwort auf die deutsche Mitteilung über die neuen Maßnahmen für den U-Bootkrieg übermitteln will. Die chilenische Note stimmt inhaltlich mit der Mitteilung überein, die der chilenische Minister des Auswärtigen vor einigen Tagen an den kaiserlichen Gesandten in Santiago gerichtet hat. Wie bereits aus den telegraphischen Nachrichten zu entnehmen war, beschließt die chilenische Regierung sich darauf, einen Protest zu formulieren und gleichzeitig zum Ausdruck zu bringen, daß sie sich alle die Rechte vorbehalte, die einen Bestandteil ihrer bisher beobachteten strengen Neutralität bilden, welche letztere sie auch weiterhin aufrecht zu erhalten gedenkt. In Deutschland hatte man im Hinblick auf die Festigkeit und Unabhängigkeit, die stets ein Merkzeichen der internationalen Politik Chiles waren, beherzten Anlaß, von

diesem Lande die in seiner Note zum Ausdruck gebrachte Haltung unbeeinträchtigter Neutralität zu erwarten, die am besten den seit altersher zwischen den beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen entspricht.

Swistigkeiten in der Anionsregierung.

Die letzten aus Washington in Amsterdam eingetroffenen Nachrichten legen, daß innerhalb des amerikanischen Kabinetts starke Gegensätze vorhanden sind. Die Mehrheit des Kabinetts mißbilligt die von Staatssekretär Lansing befolgte scharfe Politik. In politischen Kreisen wird dem Umstand, daß Präsident Wilson mit dem Vorgänger Lansing, Bryan, konfiziert, große Bedeutung beigemessen.

Der einzige Bundesgenosse.

Eine Havasmeldung aus Tokio besagt, daß die chinesische Regierung dem deutschen Gesandten in Peking eine Note überreichte, in der gesagt wird, der U-Boot-Krieg sei unzulässig und wenn ihr Protest nicht beachtet werde, müsse sie die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen. Gleichzeitig richtete die chinesische Regierung an den Befürworter der Vereinigten Staaten eine Note, in der sie erklärt, sie schließe sich völlig dem Standpunkte der Vereinigten Staaten an. Die armen Chinesen sind von Amerika in vielfacher Hinsicht abhängig und wären ohne politischen und wirtschaftlichen Rückhalt an den Vereinigten Staaten ganz und gar an Japan ausgeliefert. Ihre Zustimmung ist daher leicht erklärlich und im übrigen gänzlich unwichtig.

Weitere Nachrichten.

Kopenhagen, 14. Febr. Vom Generalsekretariat der Nordkonferenz im Haag traf an das hiesige Nordkomitee ein Telegramm ein, daß Ford ab 1. März die Friedenskonferenz aufhöre. Hierdurch wird die Meldung bestätigt, daß Ford seine bisherige Friedensarbeit aufgibt.

Kopenhagen, 14. Febr. Der dänische Dampfer „Rosenberg“, der vor 22 Tagen Norfolk mit einer Ladung Reis verlassen hatte und als erster dänischer Dampfer ohne Kennzeichen der deutschen Note das Sperrgebiet durchquerte, ist in Kopenhagen eingetroffen.

Amsterdam, 14. Febr. Gestern ist in Dordrecht der Frachtdampfer „Kratatau“ aus Padang nach der neuen von Deutschland angewiesenen Route über Bergen angekommen.

Bunte Zeitung.

Kältereform. Man will beobachtet haben, daß ungewöhnlich strenge Winter, wie der diesjährige, immer nach etwa hundert Jahren auftreten. So verzeichnete man 1408, 1513, 1608, 1708 und 1812 harte Winter. Es gab aber natürlich auch sonst noch Winter, die sich sehen lassen konnten, und es kommt gar nicht so selten vor, daß die Kältengewässer der Ost- und Nordsee zu Eis erstarren: so konnte man im Jahre 1674 von Hamburg zu Fuß nach Helgoland gehen, und im April 1854 mußte in Blankenese bei Hamburg die Schneedecke mit Pulver gesprengt werden. Bemerkenswert ist, daß außerordentlich strenge Winter gewöhnlich auch besonders lange anhaltend scheinen. Als kältester Landstrich gilt in Deutschland Mecklenburg. Aber trotz allem wurde die ostpreussische Kälte im Jahre 1850 von Bromberg, wo damals mehr als 36 Grad Celsius verzeichnet wurden. Solche Kältegrade sind aber noch verhältnismäßig mild gegenüber den Wintern Nordschwedens und Rußlands. In Lappland sind 40–50 Grad Kälte nicht selten. Die kälteste Stadt der Erde aber ist Werchojansk in Sibirien, wo man – 69,8 Grad gemessen hat, ein Kältegrad der nicht einmal in den Polargebieten erreicht wird, denn Nansen hat nach seiner Nordpolexpedition keine tiefere Temperatur als – 52,6, Amundsen am Südpol keine tiefere als – 59 Grad gemessen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 16. Februar.

Sonnenaufgang	7 ¹²	Mondaufgang	2 ¹²
Sonnenuntergang	5 ¹²	Monduntergang	10 ¹²

Vom Weltkrieg 1915/16.

16. 2. 1915. Beginn der Winternacht in der Champagne. — 1916. Die Russen nehmen Erzerum in Armenien.

1497 Philipp Melanchthon geb. — 1620 Der Große Kurfürst von Brandenburg geb. — 1755 Feldherr Frhr. v. Bülow, Graf von Dänneberg geb. — 1826 Dichter Viktor v. Scheffel geb. — 1834 Ernst Daelel geb. — 1847 Der bedeutende Volkswirtschaftler Karl Bücher geb. — 1871 Kapitulation von Velfort. — 1907 Italienischer Dichter und Nobelpreisträger Giosue Carducci gest. — 1915 Japan macht gegen China mobil.

Der Bekämpfung der Mückenplage kommt zur Verhütung von Malariaerkrankungen besondere große Bedeutung zu. Es ist ihr daher vom preussischen Ministerium des Innern auch während des Krieges volle Aufmerksamkeit gewidmet worden. Nach Berichten, die durch das Ministerium von den oberen Verwaltungsbehörden eingefordert wurden, haben die verschiedenen Mittel der Mückenbekämpfung denn auch in einer Reihe von Orten mit gutem Erfolge Anwendung gefunden. Zur Winterzeit wurde auf Bekämpfung der Mücken in den Kellern durch Abkammern, Ausräuchern oder Vernichtung mit nassen Tüchern, zur Sommerzeit durch Zuzüchten von Wasserläufern, durch Sapropelien oder Petrolien stehender Gewässer oder wo dies mit Rücksicht auf den Vogel-, Fisch- und Wildschaden nicht angängig erschien, durch Besetzen der Gewässer mit Fischen, Schwämmen und Wildenten, durch Anbringung von Nistgelegenheiten für Singvögel und durch Schutz der Schwalben hingewirkt; auch wurde durch Belehrungen mit Hilfe von Haus- und Grundbesitzervereinen der Presse und der Schulen auf die Notwendigkeit der Mückenbekämpfung aufmerksam gemacht. Wenn hierdurch, wie erwähnt, auch manche Erfolge erreicht sind, so haben die angeordneten Maßnahmen während des Kriegeszustandes aber doch nicht an allen Orten mit dem wünschenswerten Nachdruck durchgeführt werden können. Das ist im Interesse der Volksgesundheit um so mehr zu bedauern, als es gerade infolge des Krieges in manchen Gegenden wieder zu einer Einschleppung von Malaria aus dem Ausland gekommen ist und somit, da die Malaria durch sich fast in allen Teilen Deutschlands findet, ein stärkeres Wiederaufflackern dieser bei uns schon fast ganz verschwundenen Krankheit droht. Der preussische Minister des Innern hat die Regierungspräsidenten daher in einem neuen Rundschreiben ersucht, die weitere Durchführung der Mückenbekämpfung mit allem Nachdruck zu fördern, soweit es während des Krieges möglich ist. Als ein wichtiges, bisher anscheinend nicht angewandtes Mittel zur Vernichtung der Mücken wird dabei auch das Ummenden des trockenen Laubes bei Frostwetter in der Umgebung menschlicher Wohnungen empfohlen, wobei die dort überwinternden Mücken durch Erfrieren zugrunde gehen. Das Vorgehen der Verwaltung wird hoffentlich von gutem Erfolg begleitet sein, aber auch ohne besonderes behördliches Eingreifen kann der Bevölkerung im eigenen Interesse die Anwendung der erwähnten Mittel zur Mückenbekämpfung nun auf das dringendste empfohlen werden.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Mitteilung, daß unsere liebe treue, unvergessliche Mutter, Stiefmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau

Wilhelmine Eschenbrenner

geb. Heiler

nach kurzem, gottgegebenem Leiden im Alter von 82 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach, Niederlahnstein, Hahn, den 15. Februar 1917.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause (Gallstrasse) aus statt.

Gewaltige Temperatur-Unterschiede weisen die letzten Tage uns klar auf. In der vorletzten Nacht zeigte das Thermometer 6 Grad unter Null und gestern am Mittag in der Sonne 26 Grad über Null.

Die Zunahme der Tage macht sich schon bedeutend und ungleichmäßig. Der Anstieg der Bruchmittel sehr angenehm bemerkt. Am Montag betrug die Tageslänge 8 Stunden 22 Minuten, am 31. Januar war der Tag bereits 9 Stunden 23 Minuten lang. Ist beträgt die tägliche Zunahme 3–4 Minuten, so daß wir schon wieder 10 Stunden Tageslicht haben. In den ersten 5 Stunden, am 28. ist der Sonnenaufgang schon um 7 Uhr 2 Minuten (Mittel-europäische Zeit), der Untergang um 5 Uhr 30 Min., so daß wir an diesem Tage eine Tageslänge von 10 Stunden 51 Minuten haben werden.

Bekanntmachung.

Der Unterricht beginnt, falls kein andere Bekanntmachung erfolgt, Freitag, den 23. Februar, morgens 8 Uhr.

Mutter, Rektor.

In der Bekanntmachung betreffend Wirtschaftshaus muß es bei den Mitgliedern des Ausschusses am Schluß heißen: „7. Cornelia B. d.“

Braubach, 14. Febr. 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die von der Reichsgüterstelle den Reis- und Zwiebackfabriken zur Herstellung ihrer Erzeugnisse freigegebenen Rohstoffe werden den Betrieben unter der ausdrücklichen Bedingung geliefert, daß der Verkauf von Reis und Zwieback nur auf Grundlage des freigegebenen Rohstoffes darf und daß die früheren auswärtigen Abnehmer unter allen Umständen weiter beliefert werden müssen. Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift hat strenge Strafen oder die Schließung des Betriebes zur Folge.

Da der Kleinverkauf von Zwieback in meinem Geschäft das zulässige Maß bereits überschritten hat, so bin ich gezwungen, denselben bis auf Weiteres einzustellen. Auch können Aufträge für Bag- und Postverand nach außerhalb vorläufig nicht mehr angenommen werden.

August Friedrich, Zwiebackfabrik.

Wetterausichten.

Heutiger Wetterdienst.

Nachts noch kalt, am Tage gelind, Wetterumschlag in Sicht.

Nah und fern.

Die neuen Aluminiumpfennige. Die Reichsbank hat den Berliner Bankhäusern, vorläufig noch in beschränkter Anzahl, die neuen Aluminiumpfennige übergeben; sie gelangen von jetzt ab in den öffentlichen Verkehr. Die silberglänzenden Münzen, die wie Spielmarken aussehen, sind kleiner als die Sechser; trotzdem wird es wohl vorkommen, daß sie bei schnellem Zahlen oder Geldempfang in der ersten Zeit für Sechser ausgegeben und angenommen werden.

Die Einheitskurzschrift gefährdet? Die bisherigen Verhandlungen über die Einführung einer einheitlichen Kurzschrift sollen zu dem Ergebnis geführt haben, daß Bayern und Sachsen den Entwurf bestimmt ablehnen. Bayern vor allem soll unbedingt an seinem Standpunkt festhalten, daß nur das System Gabelberger der künftigen deutschen Einheitskurzschrift zugrunde gelegt werden könne.

Die weibliche Richter in Rußland. Der russische Ministerrat genehmigte einen Gesetzentwurf, der die Frauen ermächtigt, richterliche Funktionen auszuüben, sofern sie im Besitze des Diploms einer Mittelschule sind. Den Russen scheint also Mittelschulbildung zur Rechtspflege zu genügen.

Brand in einer griechischen Waffenfabrik. Eine Feuersbrunst, die sich schnell ausbreitete, entstand in der Waffenfabrik im Vraus. Die Patronen der Kriegsschiffe der Alliierten wirkten, nach einer Athener Neutermeldung, mit den griechischen Feuerwehreinheiten bei der Bekämpfung des Feuers zusammen. Bei dem Brande sind viele Menschen umgekommen.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Verpachtung.

Die seither von Woz. Haberlein gepachtete Wiese Parzelle 98, Blatt 13, in der Graumühle bei den Wasserleitungswasserstellen, ist bis 1920 zu verpachten. Pachtsangebote sind im Rathaus, Zimmer 8, anzubringen.
Braubach, 15. Febr. 1917. Der Magistrat.

Feldbestellung.

Für die Frühjahrsfeldbestellung können unter gewissen Bedingungen Militärpferde entliehen werden. Die Entleiher müssen u. a. die Pferde unterhalten und aufpassen können. Nähere Auskunft wird Zimmer 8 des Rathauses erteilt. Derselbst sind Anträge auf Verleihe von Pferden bis 22. d. M. zu stellen.
Braubach, 12. Febr. 1917. Der Bürgermeister.

Im Verlage der Wälder'schen Buchdruckerei in Rastatt ist erschienen und durch die Geschäftsstelle v. Bl. zu beziehen

**Illustrierter
Rhein- und Lahn-Bote**
Kalender auf das Jahr 1917.
64 Seiten stark.
Preis 25 Pfg.

Inhalt: Als Titelbild Hotel „Oranien“, Rastatt. Kalenderium, Kalender der Juden, Von den Finsternissen, Von diesjährigen Planeten, Zeitrechnung für das Jahr 1917, Chronologische Rechnung, Post-Tarif, Genealogie der europäischen Regentenhäuser, Maß- und Gewichtstabelle, Märkte-Verzeichnis für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Trachtigkeits-Kalender, Wissenswerte und Unterhaltendes: Der Kampf gegen den russischen Koloss, Gegen Franzosen, Engländer und Belgier an der Westfront, Hinter der Front, Das Volk der Bulgaren, Der Krieg im europäischen Wetterwintel, Unsere „blauen Jungen“, Das Zerbrechen mit Kanonen, Gedankenspiele aus dem Kriege 1915/16, Rückblick auf den Weltkrieg, Um das Bestehen der Türkei, Ein Trostwort für Kriegskrieger; Erzählungen: Fliegeroffiziere, Unsere Senf, Wästen, Einquartierung, Jünger Schauts Heimkehr, Vermischtes, Gedichte, sowie zwei Holzschnitte, Inserate.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.
Garant. 5 Jahre. Garantie Kostenloses Ansehen
Gg. Ph. Clos.

**Köhler's Deutscher
Kaiser-Kalender
für das Jahr 1917**

ist bei uns zu haben und kostet pro Exemplar
60 Pfg.
Buchhandlung Lemb.

Kunstkohlen

**Paket 25 Pfg.
Jean Engel.**

**Feldpostkarten
und Umschläge für
Feldpostbriefe**
sind zu haben bei
A. Lemb.

**Kniewärmer
und Leibbinden**
zu alten Preisen empfehlen
Geschw. Schumacher.

Ordnungsgemäß
Mädchen
sofort gesucht.
Frau Postverwalter
Benner.

Die so beliebten
Flieklappen
für Hemden und Hosen
wieder eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Mehr Eier
wollen Sie von Ihren Hühnern
und Enten haben? Dann
verwenden Sie sofort

„Plurat.“
zu haben bei
Chr. Wieghardt.

**Dreifuß-
Stieleisen**
zum Selbstbedienen der Küche
wieder eingetroffen
Julius Rüping.

Karbid
wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Alle Arten
Handarbeiten
von den einfachsten bis zu den
feinsten Sachen, sowie alle
Sorten

Stiftgarne
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

**Reisende Neuheiten
in
Photographie-
rahmen**
auch Postkartenformat
eingetroffen
A. Lemb.

Wohnung
(2 Zimmer und Küche) per
1. März zu vermieten.
E. Eschenbrenner.

Tüchtiges Mädchen
für Hausarbeit zum 1. März
ge sucht.
Franz G. Verdang, Cob-
lenz. (Anspr. 1. 1. 17.)

Deutsche Warte.

Wer neben den „Abendlichen Nachrichten“
noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte
Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Bei-
blättern lesen will, der abonnieren auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Zeitartik-
führender Männer aller Parteien über die Tages-
und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ
des Hauptvereins für Kriegserbeiräte),
schnell und täglich über alles Wissenswertes be-
richtet und monatlich nur 90 Pfg. (Einschluß 14
Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom
Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Alle
Sämereien
eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Suche per 1. März ein
tüchtiges Mädchen
am liebsten vom Lande nicht
unter 18 bis 20 Jahren für
einfache Hausarbeit.
Frau Direktor Rauten,
Löhnberger Mühle, Nieder-
lohnheim.
Näheres bei
Frau Jakob Rurth,
Braubach.

Pfeifen & Mutzen
leser Art, noch vielen Gassen
Tabak bringe in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Appel's
**Freya-
Speisetunke**
für Salat, Fleisch und
Fischgerichte.
Jean Engel.

**Meyers Cognac,
alten Rom, Stein-
häger, Rummel
Bitteren**
officiert
Chr. Wieghardt.

**Bürstenwaren
Aufnehmer
Maschinen**
zu bekommen bei
Ga. Phil. Clos.

Geburtskarten
— auch patriotische —
sind neu eingetroffen.
A. Lemb.

**Damen- und
Kinderschürzen**
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Korsetts
alle Ware, gute Verarbeitung
in verschiedenen Weiten und
Jacobs empfehlen
Geschw. Schumacher.

Spielkarten
das Pak. 75 Pfg.
neu eingetroffen.
A. Lemb.

Fleischko

zur Herstellung von Frikandellen,
Klops und dergl.
— maßvoll und nahrhaft —
Preis per Paket 50 Pfg.
Jean Engel.

Mein Lager in
40% Kali und Kainit

geht auch zusammen und empfiehlt es sich, auch dann
zeitig anzusehen, da Rasidung auch für Kartoffeln
empfehlen ist.

Chr. Wieghardt.
Packpapier

empfehlen
A. Lemb.

Ochsena-Extrakt

Bester Ersatz für Liebig
empfehlen
Jean Engel.

**Ein Posten schwarze
Wolle**

eingelommen.
Rud. Neuhaus.

Konservenbüchsen
— zum Versand ins Feld —
empfehlen
Jul. Rüping.

Scherer's Cognac, Arrac
Rum, Keller-
meister,
feine Liköre.
Jean Engel.

**Sür Kommunion-
u. Konfirmations-
Anzüge**
empfehlen

dunkelblaue Wollstoffe
in schöner und preiswerter Ware.
Rud. Neuhaus.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 19. Februar, vormittags
11 Uhr findet in St. Goarshausen im Sitzungssaal
des Kreisamtes eine

Generalversammlung
des Zweigvereins vom Roten Kreuz
für den Kreis St. Goarshausen
statt.

Die Herren Mitglieder beehren ich mich hierzu
einzuladen.

Tagesordnung:
1. Vorstands-Ergebnisse
2. Jahres- und Kassennachricht
3. Kassenangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende